

Die
Wohnungswirtschaft

DW

77. Jahrgang

01 / 2024



Sozialer
Wohnungsbau:
Hoffnung in
Serie
Seite 32

Thema des Monats

36

Kostengünstig bauen:
Die neue Einfachheit

06

Stiftungen in der
Wohnungswirtschaft

60

Bilanzielle Behandlung
von Klimainvestitionen



TDM ZEHN JAHRE ARBEIT IM QUARTIER

Die Stiftung Berliner Leben der Gewobag

Die Gewobag AG stärkt gemeinsam mit der Stiftung Berliner Leben das soziale Gefüge in ihren Quartieren. Von kultureller Bildung bis zu sozialen Projekten: wie diese Initiativen zur Förderung von Bildung, Integration und Gemeinschaft beitragen und die Identifikation mit dem Wohnort stärken.

Von Dr. Hans-Michael Brey und Dr. Anne Schmedding



Die Streetart-Künstlerin Katrien Vanderlinden hat 2021 mit Beteiligung von Kindern aus der Nachbarschaft einen Basketballplatz im Quartier Heerstraße-Nord in Berlin-Staaken in einen kunstvollen Hypecourts verwandelt

Wohnen hat nicht nur einen persönlichen Nutzen, sondern auch eine gesellschaftspolitische Bedeutung. Deshalb bestehen die komplexen Aufgaben und Ziele kommunaler Wohnungsunternehmen nicht nur darin, neue Quartiere zu entwickeln und Bestände zu pflegen, sondern auch qualitätsvolle Lebensräume zu bieten, gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und Mieter sowie Quartiersbewohner für Fragen der Quartiers- und Stadtentwicklung zu sensibilisieren. Das bedeutet, dass die Unternehmen in der gesellschaftlichen Verantwortung stehen, ein tolerantes, demokratisches und lebendiges Miteinander der Quartiersbewohner zu unterstützen.

Um dieser Verantwortung zu entsprechen, hat die Gewobag Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Berlin, ein Unternehmen in öffentlicher Trägerschaft des Landes Berlin, im Jahre 2013 die Stiftung Berliner Leben gegründet. Die Gewobag verwaltet aktuell etwa 75.000 Wohnungen in Berlin und beschäftigt rund 700 Mitarbeiter. Das Unternehmen ist davon überzeugt, dass Nachbarschaften attraktiv, Partizipation organisiert und die eigene Mieterschaft sowie die Bewohner der Nachbarschaft Teil der Quartiers- und Stadtentwicklung sein sollten. Darüber hinaus sieht es sich in der besonderen Verantwortung, das Zusammenleben im Quartier mitzugestalten.

Folgerichtig nahm die Stiftung Berliner Leben im Jahr 2013 ihre Arbeit auf. Paragraph 2 der Satzung definiert den Auftrag der Stiftung: Kunst, Kultur, Jugend- und Altenhilfe sowie den Sport zu fördern. Das Ziel sind stabile Strukturen, Kooperationen mit sozialen Einrichtungen vor Ort und die Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in den Berliner Quartieren.

Quartiere der Gewobag in Schöneberg und Spandau

Die Stiftung Berliner Leben ist derzeit vor allem in den Quartieren Schöneberg-Nord und der Heerstraße-Nord in Spandau aktiv, das sind zwei von 22 Quartieren mit größeren Wohnungsbeständen der Gewobag. Schöneberg liegt im Zentrum und Spandau am Rande Berlins. In Schöneberg-Nord besitzt die



**Dr. Hans-Michael
Brey**

Geschäftsführender
Vorstand
Stiftung Berliner Leben
BERLIN



**Dr. Anne
Schmedding**

Beauftragte des
Vorstands
Stiftung Berliner Leben
BERLIN



Im Urban Nation Museum in Berlin-Schöneberg werden Kunstwerke der Urban Art in wechselnden Ausstellungen gezeigt, begleitet von zahlreichen Workshop-Angeboten und Führungen im Innen- und Außenraum

Gewobag etwa 3.600 Wohneinheiten: die Leerstandsquote liegt bei 1,9 %. Im Quartier Heerstraße-Nord, in dem die Stiftung erst seit kurzem aktiv ist, besitzt die Gewobag circa 5.500 Wohneinheiten mit einer Leerstandsquote von 1,6 %.

Struktur und Projekte der Stiftung Berliner Leben

Die Stiftungsprojekte aus den Bereichen Bildung, Integration und Kultur, die Kinder, Jugendliche und Senioren als Kernzielgruppen haben, basieren auf fünf Säulen:

1. dem Urban Nation Museum,
2. dem Künstlerresidenzprogramm „Fresh A.I.R.“,
3. der Martha-Cooper-Library,
4. dem Hip-Hop-Hub,
5. den Förderprojekten, also Partnerschaften der Stiftung Berliner Leben mit verschiedenen Institutionen in Berlin, um gemeinsam Projekte durchzuführen.

Zahlreiche Aktivitäten der Stiftungsprojekte werden durch das Programm „Stadtraum!Plus“ in den Quartieren angeboten. Sie entwickeln eine hohe gesellschaftliche Reichweite, die in unterschied-

liche Milieus hineinwirkt, wie folgende Beispiele zeigen:

- Das Urban Nation Museum hatte im Jahr 2023 geschätzte 120.000 Gäste bei kostenfreiem Eintritt. Darüber hinaus besuchen jedes Jahr weit über >

5.000 Schülerinnen und Schüler das Museum mit Führungen. In Workshops können sie ihre eigenen künstlerischen Fähigkeiten schulen. Seit 2012/2013 entstanden über 74 One Walls (der Begriff steht für einzelne Hauswände, die Streetart-Künstler jeweils mit einem Kunstwerk gestalten) und bei 30 Community Walls (kleinformatigere Kunstwerke an Hauswänden, die oftmals partizipativ entstehen) nahmen Kinder, Jugendliche und Senioren partizipativ teil. Die Serie „Project M“ verknüpft seit 2013 Künstler und Kuratoren der Urban-Art-Szene. Mittlerweile wurden 20 Museumsprojekte realisiert.

Mit Hilfe des Einsatzes von Kunst aus dem Bereich Urban und Contemporary Art sollen zum einen Jugendliche an gesellschaftspolitische Fragen herangeführt werden. Zum anderen ist es auf diesem Wege möglich, den Quartieren der Gewobag ein unverwechselbares Gesicht unter Beteiligung

der Bewohner zu geben. Die Identifizierung mit und damit Verantwortung für den eigenen Wohnort wird gestärkt.

· Die „Fresh A.I.R.“-Stipendien bieten europäischen Kunst- und Kulturschaffenden aus dem Bereich der Urban und New Contemporary Art die Zeit, den Raum und die Ressourcen, um sich einem künstlerischen Projekt zu widmen, das den Zusammenhang zwischen Mensch und städtischer Lebenswelt in Zeiten der Globalisierung und der Digitalisierung mit künstlerischen Mitteln reflektiert. In den ersten vier Jahren des Programms waren 99 Künstler aus 24 Ländern für jeweils sechs Monate in Berlin zu Gast. Seit 2022 leben und arbeiten bis zu 13 Stipendiatinnen und Stipendiaten für ein Jahr in Berlin. Sie werden in der Gestaltung der jeweiligen Quartiere durch Community Walls einbezogen und bieten auch eigene Projekte mit den Bewohnerinnen an. >

INTERVIEW MIT SNEZANA MICHAELIS

„Wir nutzen Kunst, um relevante Themen transparent zu machen“



Im Interview spricht Snezana Michaelis, die von 2014 bis Ende 2023 Vorstandsmitglied bei der Gewobag AG war, über ihre Erfahrungen und Verbundenheit mit Projekten der Stiftung Berliner Leben.

Frau Michaelis, Sie haben die Arbeit der Stiftung Berliner Leben als Vorstand der Gewobag begleitet. Welches Projekt liegt Ihnen besonders am Herzen?

Besonders am Herzen liegt mir unser Projekt „Abenteuer Oper“ in Kooperation mit der Komischen Oper. An die Aufführung von Jim Knopf kann ich mich besonders gut erinnern. Die Kinder tauchten in die Welt von Jim Knopf und Lukas dem Lokomotivführer ein und gestalteten voller eigener Ideen Hörspiele zum Stoff des Stücks. Das Highlight der Woche war seinerzeit die Lokomotive Emma, die als Wanderpokal durch die verschiedenen Schulen „zog“. Die Kinder setzten jeweils eigene Akzente, um sie dann zur nächsten Klasse weiterziehen zu lassen. Hinzu kam der Austausch mit Seniorinnen und Senioren, der für beide Generationen besonders wertvoll war. Ein Höhepunkt für uns alle war der gemein-

same Besuch in der Komischen Oper, um das Stück in diesem wunderbaren Theater zu erleben. Danach tauschten sich die Kinder mit Carsten Sabrowski alias Lukas dem Lokomotivführer im Foyer aus.

Ergänzt wird das Projekt „Abenteuer Oper“ durch den Operndolmuş. Der letzte Auftritt des Dolmuş hat im Rahmen des Quartiersfestes in der Heerstraße am 25. August 2023 stattgefunden. Das war eine beeindruckende Leistung, die großen Anklang bei den Besuchern fand.

Frau Michaelis, was war das wichtigste Ereignis der Stiftung Berliner Leben in den zurückliegenden zehn Jahren?

Das singuläre Ereignis gibt es nicht. Ich möchte zwei Entscheidungen ansprechen, die die Stiftung haben wachsen lassen: Die Entscheidung, unter dem Dach der Stiftung das Urban Nation Museum anzusiedeln. Unseres Erachtens ist Urban Art das Kunstphänomen des 20. Jahrhunderts, welches die Städte in besonderer Art und Weise geprägt hat. Unsere Ausstellung zu Martha Cooper zeigt, welche Kraft diese künstlerische Bewegung, die in

New York begann, hatte und auch heute noch hat. Wir nutzen diese Kunst als Transmissionsriemen, um gesellschaftlich relevante Themen des Alltags, wie die Verteilung von Bildungschancen, die Funktionsfähigkeit von Demokratien, die Digitalisierung der Arbeitswelt und ungelöste Aspekte der Klimapolitik, in ihren Auswirkungen für alle transparent und verständlich zu machen. Ferner war die Entscheidung für „Stadtraum!Plus“ der Hebel, um all unsere Projekte in die Quartiere zu bringen. Der Bündelungseffekt ist der Schlüssel, um in den Quartieren effektiv und effizient zu wirken.

Frau Michaelis, was wünschen Sie der Stiftung Berliner Leben für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Projekte der Stiftung und die damit verbundene Herangehensweise in der Branche gesehen wird und beispielgebend sein könnte. Hier wünsche ich mir eine entsprechende Wirkung für die Quartiere und die soziale Entwicklung gleichermaßen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Olaf Berger.



Im Isigym Boxclub werden Kindern und Jugendlichen nicht nur das Boxen, sondern auch gesellschaftliche Werte wie Fairness, Disziplin und Teamfähigkeit vermittelt. Im generationenübergreifenden Projekt „Abenteuer Oper“ der Komischen Oper Berlin arbeiten Grundschüler mit Unterstützung von Senioren an einer Schulaufführung vor Publikum

- Die Martha-Cooper-Library im Urban Nation ist spezialisiert auf Literatur über urbane Kunst, Streetart und Graffiti seit den 1960er Jahren. Martha Cooper ist die wichtigste Dokumentarfotografin der weltweiten Urban-Art-Bewegung. Der Bestand wird durch Schenkungen sowie zahlreiche Dauerleihgaben von Publikationen und Archivalien von Martha Cooper stetig ergänzt. Hier können Wissenschaftler und Interessierte zur Geschichte der Kunstbewegung arbeiten. Außerdem bietet die Bibliothek regelmäßige öffentliche Veranstaltungen zu aktuellen Publikationen, ebenso Workshops für Jugendliche. Die Nutzung ist kostenfrei.
- Im Jahr 2023 kam der Hip-Hop-Hub neu dazu. Hip-Hop ist ein Sprachrohr marginalisierter Gruppen. Es ist mehr als ein Musikgenre, mehr als Rap und Tanz. Hip-Hop ist eine Kultur, die bewusst erlebt und gelebt wird. Jede lehrt und lernt gleichermaßen: „Each One Teach One“. Der Hip-Hop-Hub fokussiert auf Tanz und konnte bereits 314 Schüler an drei Grundschulen im Quartier Heerstraße-Nord erreichen. Der Ausbau des Programms in Richtung Rap und DJing ist für 2024 geplant.
- Das Projekt „Wir sind aktiv. Boxen & mehr“ findet in Kooperation mit dem Verein Isigym Boxsport statt. Der Verein hat rund 300 Mitglieder und ist mit einer Fläche von 1.400 m² einer der größten Boxvereine Berlins. Er ist sehr erfolgreich im internationalen Boxsport und dient als Olympiastützpunkt. Durch das Engagement der Trainer, die Größe und das Renommee des Vereins hat der Boxclub eine stabilisierende Wirkung auf das soziale Miteinander im Kiez. Gute Schulnoten sind Voraussetzung für

die Teilnahme am Training. Die Noten werden regelmäßig von den Trainern überprüft und bei Verschlechterung kann der Jugendliche vom Training ausgeschlossen werden. So wird gleichzeitig die schulische Leistung der Boxsportler gefördert. Inzwischen hat Isigym Boxsport Berlin seit seiner Gründung 75 deutsche Meister hervorgebracht und ebenso viele erfolgreiche Schul- und Ausbildungsabschlüsse in anderen Bereichen ermöglicht. Die Gewobag unterstützt den Verein bereits seit 2011, die Stiftung ist seit 2013 dabei.

- Bei dem Projekt „Abenteuer Oper“ kooperieren die Komische Oper, drei Berliner Grundschulen und drei Senioreneinrichtungen mit der Stiftung. Im Rahmen einer Projektwoche erarbeiten Musiktheaterpädagogen und Grundschüler gemeinsam mit den Senioren ein Opernstück. Neben dem Zugang zu kulturellen Themen werden wertvolle Kontakte zwischen Kindern und älteren Menschen geknüpft. Seit 2009 konnten insgesamt 1.286 Grundschüler aus Kreuzberg, Schöneberg und Spandau an dem Projekt teilnehmen.

Das Programm „Stadtraum!Plus“ dient als Klammer, um alle oben genannten Aktivitäten in Schöneberg, Spandau und vereinzelt in anderen Quartieren zu bündeln. So wird sichergestellt, dass die Angebote der Stiftung mit Kooperationspartnern vor Ort die Zielgruppen erreichen. Mit Hilfe von „Stadtraum!Plus“ wurden bislang insgesamt 53 Projekte der Stiftung miteinander verknüpft. Zum Bülow-Street-Weekend im Jahr 2021, dem Auftakt für „Stadtraum!Plus“ in Schöneberg-Nord, kamen an einem Wochenende 5.000 Besucher; in der Heerstraße-Nord im Jahre >

INTERVIEW MIT MARKUS TERBOVEN

„Die Entwicklung der Stadtgesellschaft liegt uns am Herzen“



Anlässlich des zehnten Jubiläums der Stiftung Berliner Leben berichtet Markus Terboven, Vorstand der Gewobag AG und Kuratoriumsmitglied der Stiftung Berliner Leben, was er sich für deren Zukunft wünscht.

Warum wurde die Stiftung Berliner Leben gegründet und welche Bedeutung hat eine Stiftung für ein Wohnungsunternehmen wie die Gewobag?

Die Gründung der Stiftung Berliner Leben war eine logische Fortführung unseres Engagements für soziale Projekte als Teil unserer unternehmerischen Verantwortung. Wir haben bereits in der Vergangenheit viele soziale Initiativen unterstützt und erkennen an, dass nur langfristige Maßnahmen nachhaltige positive Veränderungen bewirken können. Eine Stiftung bietet uns die ideale Plattform für diese Beständigkeit. Durch sie konnten wir unseren laufenden Projekten langfristige Perspektiven verleihen und größere Vorhaben wie unser Streetart-Museum erfolgreich realisieren. Unsere Initiative verdeutlicht, dass uns als landeseigenes Wohnungsunternehmen die Entwicklung der Stadtgesellschaft besonders am Herzen liegt und wir verantwortungsvoll an Themen arbeiten, die für die Bewohnerinnen und Bewohner von Bedeutung sind.

Welche Bedeutung hat das Urban Nation als Baustein der Stiftungsstrategie?

Wir haben uns die Frage gestellt, womit wir einen Zugang zu Kultur für alle Berliner schaffen können, und sind schnell auf Urban Art gekommen. Kunst im Straßenraum ist fester Bestandteil der Berliner Stadtkultur und Identität. Bereits in den späten 1980er Jahren entstanden Kunstwerke im Bereich Graffiti, Street Art und Urban Art. Wir sind überzeugt, dass Berlin heute eine der weltweit wichtigsten Destinationen für diese Kunstszene ist. In der Urban Art sehen wir ein herausragendes Kunstphänomen des 20. Jahrhunderts, das zur Demokrati-

sierung der bildenden Kunst beiträgt. Die Kunstform hat verschiedene Stile und Ausprägungen, ist schnelllebig und vergänglich. Dennoch ist sie erhaltenswert. Das haben wir uns als Stiftung zur Aufgabe gemacht und das Urban Nation Museum for Urban Contemporary Art im Jahr 2017 gegründet.

Das Museum ist mehr als nur ein Ort für Kunst. Es bietet einen niedrigschwelligen Zugang zu Kunst für alle, lässt um das Museum her Kunst im ganzen Quartier entstehen, holt die urbane Kunst von den Straßen der Stadt in den Innenraum und zieht Menschen aus aller Welt an. Mit 120.000 Besuchern im Jahr und kostenlosem Eintritt sprechen wir Jugendliche und Familien gleichermaßen an und betreiben Wirtschaftsförderung vor Ort. Denn es besteht die Möglichkeit, in benachbarten Restaurationen einen Kaffee zu trinken oder etwas zu essen. Schon hieran wird schnell ersichtlich, welchen Hebel wir mit diesem Museum für das Quartier in der Hand haben. Seit Mitte 2017 haben wir vier Ausstellungen im Urban Nation Museum gezeigt und etwa 5.000 Jugendliche in den museumseigenen Workshops an Kunst herangeführt. Seit 2012 beziehungsweise 2013 haben wir 74 One Walls und 30 Community Walls in Berlin partizipativ gestaltet. Damit haben wir das Gesicht von Berlin verändert. Hinzu kommt die Serie Project Museum, die seit 2013 Gemeinschaften aus Künstlern und Kuratoren der Urban-Art-Szene miteinander verknüpft. Mittlerweile haben wir davon 20 umgesetzt. Die jüngste Ausstellung des Künstlers Rabi wird noch bis Ende Januar in der Sonnenallee 126 gezeigt. **Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Stiftung?**

Wir befinden uns erst am Anfang einer vielversprechenden Entwicklung. Viele unserer Quartiere ähneln sich im Hinblick auf die Sozialstruktur und den damit einhergehenden Herausforderungen. Doch was Akteure und Netzwerke vor Ort angeht, gibt es Un-

terschiede. Bei dem einen ist das Quartiersmanagement stark, beim anderen ein Sozialarbeiter, beim dritten eine Künstlerin, die alle im Quartier kennen. Immer sind es Schlüsselfiguren und -institutionen, mit denen wir versuchen, als Stiftung zusammenzuarbeiten. Und diese Form der Kooperation werden wir intensivieren, um nachbarschaftliche Strukturen zu stärken und eine soziale Quartiersentwicklung in Berlin voranzutreiben. Das Programm „Stadtraum!Plus“ unterstützt und vernetzt die Akteure in der Nachbarschaft, stärkt die Perspektiven insbesondere für Kinder und Jugendliche und damit die Lebensqualität im Quartier.

Das Engagement der Stiftung konzentriert sich auch in Zukunft auf die drei Themenfelder „Bildung“, „Kunst“ und „Integration“. Die Umsetzung erfolgt in Form von fünf Säulen: Förderprojekte für Kinder und Jugendliche, das Residenzprogramm „Fresh A.I.R.“, die Martha-Cooper-Library, die Initiative Urban Nation und in diesem Jahr neu hinzugekommen ist der Hip-Hop-Hub. All diese Angebote werden über unser Programm „Stadtraum!Plus“ gebündelt zugänglich gemacht. Es wirkt in die Quartiere hinein. Nachdem in Schöneberg-Nord im Jahr 2021 der Beginn eingeläutet wurde, ist „Stadtraum!Plus“ seit Mitte 2023 auch in der Heerstraße-Nord in Berlin-Staaken aktiv. Unsere feste Überzeugung ist, dass das Engagement für lebenswerte Quartiere und die Zusammenarbeit mit anderen für diese Stadt jetzt wichtiger sind als je zuvor. Dabei spielt das Urban Nation mit seinen Initiativen und Künstlernetzwerken ebenso wie das Residenzprogramm eine zentrale Rolle. Mit herausragender Expertise im Bereich Street und Urban Art können wir viele Menschen in dieser Stadt erreichen. Das wollen wir weiter verstärken und ausbauen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Olaf Berger.

THEMA DES MONATS



Gemeinsames künstlerisches Schaffen ist nicht nur kulturelle Bildung, sondern fördert auch die Gemeinschaft sowie das Erleben der Selbstwirksamkeit und macht Spaß

2023 waren an einem Nachmittag weit über 1.000 Kinder und Jugendliche vor Ort. Verbunden wurden diese Auftaktveranstaltungen im Jahr 2022 durch den Ausstellungswechsel im Urban Nation Museum und dem Kunstfestival Unartig mit 10.000 Besuchern. Unterstützt wird dieser Effekt durch den Mikrofonds im Rahmen von „Stadtraum!Plus“, den die Stiftung Berliner Leben eingerichtet hat: Thematisch breit gefächerte Projekte von Einrichtungen vor Ort mit Kindern, Jugendlichen und/oder Senioren werden bedarfsorientiert und schnell gefördert.

Bisher konnten 64 Aktionen mit weit über 1.000 Teilnehmenden durch den Mikrofonds und die eigenen Angebote aus den Projekten ermöglicht werden. Der kooperative Ansatz und die bedarfsgerechte Finanzierung erhöhen Reichweite und Wirkung der Stiftung, was auch dem Unternehmen mehr Sichtbarkeit in den sozialen Medien sowie in der Presse bringt.

Satzungserweiterung und Quartiersarbeit

Angesichts der positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie den Partnern vor Ort haben die Verantwortlichen in der Stiftung die Satzungsvorgaben, die sich in Paragraph 2 der Satzung niederschlagen haben und am 4. Dezember 2019 präzisiert wurden, schrittweise

inhaltlich ausgeweitet. Demnach sollen Kinder und Jugendliche zusätzlich in ihrer persönlichen sowie beruflichen Laufbahn unterstützt und demokratische Werte vermittelt werden, um die Identifikation mit der Gesellschaft weiter zu fördern. Mittels der Projekte sollen individuelle Bildungswege, stabile Nachbarschaften und die Integration von Zugezogenen unterstützt und gefördert werden. Ferner möchte die Stiftung zu einem generationsübergreifenden Engagement der Einwohner in den Quartieren beitragen. Die Stiftung und die Stifterin gemeinsam kommen damit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung in den Stadtteilen nach. Die Arbeit von sozialen und Bildungseinrichtungen in den Quartieren wird bedarfsgerecht unterstützt. Durch individuell entwickelte Kooperationen – in den beiden Quartieren zusammen sind es über 60 Kooperationspartner, von Schulen bis zu sozialen Einrichtungen – können Bildungswege individuell unterstützt werden.

Festhalten lässt sich, so unterschiedlich die Projekte sind, dass vor allem Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geboten wird, ihre Persönlichkeit auszuformen. Sie mögen erkennen, dass eine Schulbildung mit einer anschließenden Berufsausbildung einen zentralen Wert im Leben darstellt. Die persönliche Entwicklung mögen sie als eine Bereicherung >

erleben, die eine sprachliche und auch kulturelle Entwicklung einschließt. Auch Seniorinnen und Senioren in den Quartieren erhalten Gelegenheit, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und persönliche Erfahrungen zu teilen. Auf Nachbarschaftsebene entsteht ein Zugang zu kulturellen Einrichtungen für Jung und Alt. Im Ergebnis stabilisieren sich die Quartiere durch ergänzende Bildungsangebote, den sozialen Austausch und durch die Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen.

Stiftungen leisten Bildungsarbeit und fördern integrative Bildung im Quartier

Im Ergebnis sprechen die Stiftungsprojekte Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren in den eigenen Quartieren niederschwellig an. Mithilfe von Kunst und Kultur sowie Sport werden gesellschaftlich relevante Themen des Alltags, wie die gerechte Verteilung von Bildungschancen, die Funktionsfähigkeit von Demokratien, die Digitalisierung der Arbeitswelt, die Stabilisierung von Identitäten in Einwanderungs-

INTERVIEW MIT LUTZ FREITAG

„Eine Stiftung macht das soziale Engagement deutlicher“



Im Interview berichtet der ehemalige GdW-Präsident Lutz Freitag, bis 2014 Gewobag-Aufsichtsratsvorsitzender und heute Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Berliner Leben, über deren Arbeit im Bereich Bildung und die Vorteile für Wohnungsunternehmen, sich in Stiftungen zu engagieren.

Die Stiftung Berliner Leben engagiert sich in sozialen Projekten, die einen Vermittlungsanspruch haben. Ist diese Hinwendung zum Thema Bildung ein Indiz dafür, dass klassische und punktuelle soziale Arbeit mehr und mehr an ihre Grenzen gerät?

Diese Grenzen gab es schon immer; dennoch hat die klassische soziale Arbeit viel Gutes für die einzelnen Menschen, die Nachbarschaften und die Quartiere bewirkt und wirkt weiter erfolgreich! Wir wollen mit unserer sozialen Quartiersarbeit für Kinder und Jugendliche aber noch nachhaltigere Wirkungen erreichen. Das geschieht am besten, wenn ein Projekt nicht nur das Handeln fördert, sondern gleichzeitig auch nachhaltige Lernprozesse initiiert. Junge Menschen sind sehr lernfähig und auch gut zu motivieren.

Das nutzen wir in unserer Arbeit. Zum Beispiel im Boxclub, wo nicht nur das Boxen trainiert, sondern auch Fairness und Toleranz sowie ein sozialverantwortliches Leistungsstreben vermittelt wird. Das wirkt sich auf alle Lebensbereiche der jungen Menschen

aus. Sie kommen zu ihrem Boxtrainer und zeigen stolz ihre verbesserten schulischen Leistungen. Beim Hip-Hop wird die Professionalisierung des Tanzes angestrebt und Medientechnik vermittelt, um damit später auch Geld verdienen und im Berufsleben einsetzen zu können. Alle Projekte sollen den jungen Menschen Spaß machen; aber auch eingebettet sein in außerschulische Lernprozesse, die weit über das konkrete Projekt hinaus Wirksamkeit entfalten. Dann haben die Kinder und Jugendlichen für ihr ganzes Leben etwas davon.

Welche Form von Bildungsarbeit im Quartier kann aus Ihrer Erfahrung besonders erfolgreich sein?

Die Erfahrungen mit dem besonderen Wert der außerschulischen Bildung habe ich bereits als junger Mensch persönlich gesammelt. Als ehrenamtlicher Jugendgruppenleiter und Teamer von Seminaren mit jungen Menschen habe ich später erlebt, wie sich die Jugendlichen aufgrund der außerschulischen Bildungsarbeit in der Jugendgruppe positiv entwickelt und demokratisch engagiert haben. Demokratie lernt man nur begrenzt in rein schulisch organisierten Bildungsprozessen, politische Bildung und demokratische Einstellungen entstehen vor allem in der Arbeit und Diskussion in und mit Jugendgruppen.

Warum sollten Wohnungsunternehmen im Umfeld des GdW intensiver darüber

nachdenken, sich in Stiftungen zu engagieren oder gar eine eigene Stiftung zu gründen?

Durch eine Stiftungsgründung externalisieren Wohnungsunternehmen ihre soziale Quartiersarbeit, wählen also einen anderen Durchführungsweg. Das hat viele Vorteile. Die sozialen Maßnahmen werden transparenter. Die Arbeit wird professionalisiert und damit weiter qualifiziert. Die Projekte können verstetigt und verlässlicher angelegt werden. Das erhöht erheblich ihre Wirkungen.

Eine Stiftung macht auch das soziale Engagement des Wohnungsunternehmens deutlicher und erleichtert dadurch die Darstellung im Nachhaltigkeitsbericht sowie bei der zunehmend an Bedeutung gewinnenden Dokumentation der nachhaltigen Orientierung des Unternehmens im sozialen Bereich. Das führt zu einem besseren Ranking bei der Finanzierung und zur Steigerung des Ansehens in der Öffentlichkeit. Die mit der Stiftung erreichte Verbesserung der Nachbarschaften in den Quartieren erleichtert gerade bei kommunalen Wohnungsunternehmen die Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Anteilseigner. Die von ihnen durch die Arbeit ihrer Stiftung erwirtschaftete „Stadtrendite“ wird kommunalpolitisch relevant.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Olaf Berger.

gesellschaften und die ungelösten Aspekte der Klimapolitik und Migrationsfragen, aufgegriffen und in ihren Auswirkungen für jeden Einzelnen transparent und verständlich gemacht.

Gesellschaftliche Entwicklungen, die von den Betroffenen verstanden werden, können nicht nur akzeptiert, sondern unter konstruktiver Begleitung zu einer Persönlichkeitsentwicklung führen. Damit zeigt sich die Bedeutung von kultureller und integrativer Bildung für die Identitätsausbildung junger Menschen. Kulturelle Bildung bietet eine mögliche Basis, um gesellschaftspolitisch relevante Themen anschaulich darzustellen. Sie kann helfen, bestehende Verhältnisse positiv zu gestalten. Stiftungen der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft können somit ein Vehikel sein, um diesen notwendigen Anstoß zu formulieren und einen Grundstein für ein demokratisches Zusammenleben zu legen. Dies setzt voraus, dass die Projekte inhaltlich weiterentwickelt werden. Und es ist wichtig zu erwähnen, dass die Stiftung Berliner Leben im Laufe der Jahre nicht nur enge Verbindungen zu den Menschen in den Quartieren erhält, sondern auch eng mit verschiedenen sozialen Einrichtungen und der Stadtverwaltung kooperiert. Ganz im Sinne der Stiftungsphilosophie „Connect,

Create, Care“ sollen die Netzwerke weiter ausgebaut werden, um als Vorreiter bei der Verbindung von Menschen und Institutionen im jeweiligen Stadtteil zu agieren.

Auf diesem Wege wirkt die Stiftung Berliner Leben auf eine Stabilisierung der Quartiere hin, um Veränderungen zu ermöglichen und das Engagement von Bewohnern zu unterstützen. Im Ergebnis wird das Image des jeweiligen Quartiers gestärkt und der Austausch in den Nachbarschaften verbessert, ganz im Sinne unserer Auffassung, dass das Gut „Wohnen“ eine gesellschaftspolitische Bedeutung hat. —

Weitere Informationen: www.stiftung-berliner-leben.de



Die Ausstellungen im Urban Nation Museum werden von zahlreichen Aktionen und Gestaltungen im Stadtraum begleitet